
Geschlechtergerechtigkeit und -gleichstellung als Aufgabe im Rahmen von SQA

Roswitha Tschenett (Abt. Gender Mainstreaming/Gleichstellung und Schule)
Albert Bors (Wiener Mittelschule, Contiweg)

Geschlechtergerechtigkeit und -gleichstellung als Aufgabe im Rahmen von SQA

Wie / Wo ist das Ziel der Geschlechtergerechtigkeit und -gleichstellung als Schulqualitätsthema für allgemeinbildende Schulen verankert?

Die „Förderung der Chancen- und Geschlechtergerechtigkeit im Bildungswesen“ ist als eines der obersten **Wirkungsziele des Bundesministeriums für Bildung und Frauen** definiert und bietet damit einen zentralen Bezugsrahmen für Maßnahmen des Ministeriums zur Unterstützung der Qualitätsentwicklung an allgemeinbildenden Schulen.

Bundesministerin Gabriele Heinisch – Hosek präzisiert dies folgendermaßen:

Chancen- und Geschlechtergerechtigkeit sind klare Leitprinzipien meiner Bildungs- und Gleichstellungspolitik. Aufgabe der Schule ist es, eine Lernumgebung zu schaffen, die es allen Kindern und Jugendlichen ermöglicht, ihre Kompetenzen und Handlungsspielräume – frei von Rollenbildern und Stereotypen – möglichst breit zu entwickeln. Geschlecht, soziale Herkunft oder andere Diversitätsmerkmale dürfen dabei zu keinem Nachteil führen.“ⁱ

Auch das Rundschreiben des BMB verweist in den Richtlinien für SQA ausdrücklich auf die Dimension der Chancen- und Geschlechtergerechtigkeit:

„Ansatzpunkt der Planungen aller Schulen sind die unterschiedlichen Ausgangslagen ihrer Schülerinnen und Schüler. Damit wird auch der Forderung nach bewusstem Umgang mit Diversität (Integration/Inklusion, Chancen- und Geschlechtergerechtigkeit) Rechnung getragen.“ⁱⁱ

Entsprechende Konkretisierungen bezüglich der bestehenden Herausforderungen finden sich – im Sinne einer flächendeckenden Implementierung des **Unterrichtsprinzips „Erziehung zur Gleichstellung“** – auch in den **Lehrplänen für die allgemeinbildenden Schulen**: der Lehrplan für die Neuen Mittelschulen beispielsweise formuliert in den Allgemeinen Didaktischen Grundsätzen die Wichtigkeit, das gemeinsame Lernen von Mädchen und Buben im Sinne einer „reflexiven Koedukation“ und auf Basis einer „gender-sensiblen Pädagogik“ zu gestalten. Eingefordert wird „eine forschungsgestützte Auseinandersetzung mit geschlechtsspezifischen Stereotypisierungen..., um die Handlungsspielräume und Potenziale von Mädchen und Buben möglichst breit zu entfalten“. Lehrerinnen und Lehrer sind angehalten, „... eigene Erwartungshaltungen, Geschlechterrollenbilder und Interaktionsmuster zu reflektieren“ und sie sollen sich

ⁱ Aus dem Vorwort in „Gender Kompetenz im Mathematikunterricht. Fachdidaktische Anregungen für Lehrerinnen und Lehrer. Hrsg. vom IMST-Gender_Diversitäten-Netzwerk, 2014.

ⁱⁱ Rundschreiben des BMB Nr. 6/2016

weitere „ein Grundwissen über die Ergebnisse der Geschlechterforschung aneignen, sowohl gegenstandsbezogen als auch in Bezug auf allgemeinpädagogische, psychologische, soziologische und didaktische Fragestellungen.“ (Verordnung NMS-Umsetzungspaket v. 30.5.2012 – Prinzipien Pkt. 4: Diversität und Inklusion, Chancen- und Geschlechtergerechtigkeit).

Als ein zentraler Hebel für die Umsetzung des Ziels der Geschlechtergerechtigkeit und –gleichstellung gilt der Aufbau einer entsprechenden „**Gender-Kompetenz**“ bei den zentralen Akteur/innen des Schul- und Bildungssystems, also insbesondere bei den PädagogInnen und den Schulleitungen. Für letztere wurde „**Gender- und Diversity-Management**“ als **Führungsaufgabe** im Zusammenhang mit der Neudefinition der Aufgaben von Schulleitung und Schulmanagement definiert (vgl. § 56 Änderung Schulunterrichtsgesetz BGBl. I Nr. 29/2011 / Erläuterungen).

„Gender-Diversitäts-Kompetenz“ als Anforderung für PädagogInnen ist weiters verankert im Hochschulgesetz aus 2010 (§ 9 Didaktische Grundsätze, Abs. 8), der Hochschulzulassungsverordnung (Änderung 2013 BGBl II Nr. 336/2013), der sog. Dienstrechtsnovelle 2013 (BGBl. I Nr. 211/2013) und im sog. Kompetenzkatalog des Qualitätssicherungsrats zur „PädagogInnenbildung NEU.“

In diesem Zusammenhang entstand in einem Arbeitsprozess zwischen der Pädagogischen Hochschule Salzburg (Koordinierungsstelle Gender-Studies), den Gender Mainstreaming-Beauftragten der Pädagogischen Hochschulen, weiteren Expert/innen und dem Bildungsministerium ein Grundlagenpapier mit Kompetenzmodellen und Definitionen zu „Gender Kompetenz“ bei PädagogInnen. Zusammenfassend formuliert das Papier wie folgt (Auszug):

Gender-Kompetenz

*„erfordert ein **Grundwissen** über Geschlechterverhältnisse und über die Entstehungsbedingungen von Ein- und Ausschlussprozessen und von Ungleichheiten in der Gesellschaft, weiters die **Motivation**, auf Gleichstellung und Chancengerechtigkeit hinarbeiten zu wollen, sowie die **Fähigkeit**, mit Differenzen im (beruflichen) Alltag so umzugehen, dass allen vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten eröffnet werden....*

*Bezogen auf das pädagogische-schulische Feld meint Gender-Kompetenz v.a. die Fähigkeit und Bereitschaft zur Reflexion des eigenen Professionsverständnisses, der eigenen Biographie als vergeschlechtlichtes Subjekt (mit einem bestimmten sozialen Hintergrund) und damit verbundener eigener Geschlechterbilder, –normen, Kategorisierungs- und Interaktionsmuster („**personale Kompetenz**“). Auf Ebene der „**Fachkompetenz**“ ist einerseits Fachwissen aus der schul- und bildungsbezogenen Geschlechterforschung gefragt (Konstruktionsmodi von Geschlecht, doing-gender und doing-student, Erklärungen für gender- und social-gaps, pädagogische Interventionskonzepte z.B. „reflexive Koedukation“, inklusive Pädagogik, gendersensible Didaktik...), andererseits geht es dabei auch um Wissen über die Genese des eigenen Faches, z.B. Theorien zur Vergeschlechtlichung bestimmter Fächer und Wissenschaftsdisziplinen und möglicher Auswirkungen bis heute. Weiters meint Gender-Kompetenz auf Ebene der **sozialkommunikativen/inter-aktionalen Kompetenz**, dass (schulische) Interaktionsprozesse geschlechtergerecht gestaltet werden, so dass Handlungsspielräume erweitert und geschlechterstereotype Kommunikationsmuster aufgebrochen werden können. Weiters geht es darum, Lernumgebungen, Lehr- und Lernprozesse so (vielfältig) zu gestalten, dass alle Kinder gut lernen und sich*

einbringen können und ihre Kompetenzen und Interessen möglichst unabhängig von geschlechtsbezogenen Zuschreibungen entwickeln können („**didaktisch-methodische Kompetenz**“).

Der Begriff **Gender- und Diversitätskompetenz**“ streicht den intersektionalen konstruktivistischen Theorieansatz hervor. VerwenderInnen dieses Begriffs möchten damit gemeinhin explizit signalisieren, dass man sich der vielfältigen Einflussgrößen bei Ein- und Ausschlussprozessen bewusst ist und nicht von einer simplen Geschlechterdifferenzlogik ausgeht (z.B. Mitberücksichtigung der Relevanz des sozioökonomischen Hintergrunds, der ethnischen Zugehörigkeit usw.). Geschlecht wird dabei jedoch als zentrales Strukturierungsmerkmal angesehen.“

(Auszug aus dem Empfehlungspapier der Pädagogischen Hochschule Salzburg/Koordinierungsstelle für Gender-Studies)

Nationale und internationale Bezugspunkte und Evidenzen für Geschlechtergerechtigkeit und Gleichstellung – immer noch ein Thema für die Schule?

Das Prinzip der Geschlechtergleichstellung ist seit den 80er Jahren in einer Vielzahl von nationalen und internationalen Rechtsgrundlagen und Instrumenten verankert (z.B. UNO-Konvention zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau, Deklaration der Weltfrauenkonferenz von Peking 1995, Prinzip des Gender Mainstreaming im Vertrag von Amsterdam, Bundesverfassungsgesetz u.a.). Gleichstellung meint in diesem Zusammenhang den Prozess hin zur „faktischen Gleichstellung“ im Hinblick auf gesellschaftliche Teilhabe, Ressourcenzugang/Einkommen und persönliche Entfaltung der Geschlechter frei von (sexueller) Gewalt in Überwindung von geschlechterbezogenen Zuweisungen und Festschreibungen und bildet einen **zentralen Aspekt von sozialer Gerechtigkeit**. Sowohl auf internationaler als auch auf nationaler Ebene gibt es eine Reihe an Indikatorensystemen, anhand derer Gleichstellung – u.a. auch bezogen auf Bildung – „gemessen“ wird (z.B. der sog. Gender-Equality-Index von EIGE)ⁱⁱⁱ oder der Gleichstellungsindikator des BMB im Rahmen der wirkungsorientierten Steuerung, der auf eine Erhöhung des Anteils von Schülerinnen und Schülerin in „geschlechtsuntypischen Schularten“ auf der 10. Schulstufe abzielt.

Dass auch Geschlecht im Zusammenhang mit Schule und Bildung nach wie vor eine bedeutsame Dimension darstellt (neben anderen zentralen Faktoren wie etwa sozioökonomischer Hintergrund) ist für viele auf den ersten Blick nicht nachvollziehbar. Dabei wird v.a. auf die besseren Schulerfolge und Abschlüsse der jungen Frauen verwiesen. Umfassendere Blicke auf die Geschlechterverhältnisse in der Gesellschaft und auf die Verwertungsmöglichkeiten von Bildung durch junge Absolventinnen am Arbeitsmarkt zeigen jedoch anhaltende Geschlechterungleichheiten (z. B. geringere Einstiegsgehälter und Einkommen von Frauen). Zudem verweisen auch Diskurse und Forschungen rund um die Frage „Sind Bur-schen tatsächlich Bildungsverlierer?“^{iv} darauf, dass es Sinn macht, sich mit Geschlechterverhältnissen

ⁱⁱⁱ Der *Gender Equality Index* wurde vom Europäischen Institut für Geschlechtergleichstellung (EIGE) entwickelt und misst den Stand der Geschlechter(un-)gleichheit innerhalb der Europäischen Union: <http://eige.europa.eu/gender-statistics/gender-equality-index>

^{iv} Bekanntlich finden sich mehr Buben in „Sonderschulen“, verlassen das Schulsystem früher oder sind häufiger involviert in „Bullying“ an Schulen (vgl. HBSC-Studie)

und Rollendynamiken auch im Raum Schule im Sinne der Erweiterung der Handlungsperspektiven für alle (unabhängig ihrer sozialen Herkunft) auseinanderzusetzen.

In den diversen Gleichstellungsprogrammatiken, Empfehlungen und Aktionsplänen (z.B. NAP Gleichstellung von Frauen und Männern am Arbeitsmarkt, Europäische Strategie für die Gleichstellung von Frauen und Männern, Europarats- und OECD-Empfehlungen zur Geschlechtergleichstellung u.a.) hat der Bereich Bildung und Erziehung seit jeher einen explizit ausgewiesenen Platz, schwerpunktmäßig mit dem Fokus auf den Abbau der Segregation in der Ausbildungs- und Berufswahl („Frauen- und Männerberufe“), dem Thema „Rollenstereotypen“ und dem Thema der (sexuellen) Gewalt gegen Mädchen/Frauen.

Im Kontext der internationalen und nationalen Leistungsvergleichsstudien (z.B. OECD: PISA; IEA: TIMSS^v oder national die Bildungsstandards/BIST) erhält die Geschlechtergleichstellungsthematik durch die festgestellten Geschlechterdifferenzen (z.B. schlechtere Leseleistungen bei Buben, schlechtere Mathematik-Leistungen bei Mädchen) seit Jahren verstärkt erhöhte Aufmerksamkeit. Die internationalen Vergleiche und Forschungen weisen auch darauf hin, dass diese Differenzen nicht biologisch erklärbar sind, sondern die Folge von sozialen Konstruktionsprozessen und strukturellen Faktoren sind (vgl. OECD-Analysen, Nationaler Bildungsbericht 2010, Spiel u.a., Stadler, Bartosch u.a.).

Weitere Bezugspunkte und Aufschlüsse bezüglich der Situation von österreichischen Schülerinnen und Schülern bietet die sog. HBSC-Studie^{vi}, aus der sowohl Gesundheits- als auch Bildungsministerium regelmäßig Maßnahmen im Feld Gesundheitsförderung an Schulen ableiten. Die Studie verweist beispielsweise seit jeher auf bedeutsame Geschlechterdifferenzen bei den „Gewalterfahrungen/Bullying“, im Bereich „Bewegung und Sport“, sowie bei der eigenen Körperwahrnehmung und -zufriedenheit.

Was zeichnet eine geschlechtergerechte bzw. gender-kompetente Schule aus? Qualitätskriterien & Zielformulierungen als Impuls für die eigene Arbeit

Eine geschlechtergerechte und gender-kompetente Schule ist eine Schule, die sich als lernende Organisation versteht und die Geschlechtergerechtigkeit, Geschlechtergleichstellung und Gender Kompetenz als konstitutives Merkmal von Qualität betrachtet. Im Sinne des Gender Mainstreaming^{vii} bemüht sich

^v PISA = Programme for international Student Assessment, von der OECD (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) ins Leben gerufen, um Daten zur Qualität und Effektivität der verschiedenen Schulsysteme in den Mitgliedsstaaten zu erhalten. Eine zentrale Fragestellung ist, wie gut es den unterschiedlichen Schulsystemen gelingt, die Schüler/innen auf die Herausforderungen der Zukunft vorzubereiten. Dazu werden die Kompetenzen in drei zentralen Bereichen gemessen: Lesen, Mathematik und Naturwissenschaft. TIMSS = Trends in International Mathematics and Science Study – die Studie testet im Abstand von vier Jahren die Mathematik- und Naturwissenschaftskompetenz von Schüler/innen der 4. und 8. Schulstufe. Veranstaltet wird die Studie von der IEA (International Association for the Evaluation of Educational Achievement), einem internationalen Verband für Bildungsforschung.

^{vi} Die HBSC-Studie („Health Behaviour in School-aged Children Study“) ist die größte europäische Kinder- und Jugendgesundheitsstudie, die in enger Kooperation mit dem Europabüro der WHO realisiert wird. Webseite: <http://lbihpr.lbg.ac.at.w8.netz-werk.com/de/osterreichische-hbhc-studie-2014>

^{vii} Gender Mainstreaming ist ein im internationalen Kontext (UNO, EU) entstandenes Konzept zur Förderung der Gleichstellung und Geschlechtergerechtigkeit: „Gendermainstreaming ist die (Re)organisation, Verbesserung, Entwicklung und Evaluierung politischer Prozesse mit dem Ziel, eine geschlechterbezogene (gleichstellungsorientierte) Sichtweise in alle politischen Konzepte, auf allen Ebenen und in allen Phasen, durch alle an politischen Entscheidungen beteiligten Akteure und Akteurinnen einzubeziehen.“ (Definition des Europarates 1998). GM bezogen auf öffentliche Verwaltungen und Organisationen erfordert v.a. auch die Verantwortungsübernahme auf den Führungsebenen, um das Einbringen einer gleichstellungsbezogenen Perspektive bei zentralen Abläufen, Prozessen und Entscheidungen in der Organisation sicherzustellen.

eine solche Schule um die Berücksichtigung der Geschlechtergleichstellungsdimension bei der Weiterentwicklung des Lernens und Lehrens am Standort.

Im Rahmen des Projekts **GeKoS (Gender Kompetenz-Schulen)**, an dem 24 Schulen^{viii} in ganz Österreich mit Unterstützung des Unterrichtsministeriums teilgenommen hatten, wurde ein entsprechender **Kriterienkatalog** für die verschiedenen Zielgruppen einer Schule ausgearbeitet, z.B. für die Zielgruppe Schüler/innen, Lehrer/innen und Schulpersonal, Schulleitung/Schulmanagement und für den Bereich „Außenbeziehungen“. Der Katalog ist ein idealtypischer und soll Impulse für die eigene Entwicklungsarbeit bieten. Im Folgenden ein Auszug aus dem Kriterienkatalog:

Gender Kompetenz-Schulen mit Fokus auf Schüler/innen...

- *gestalten den Unterricht inhaltlich, methodisch und didaktisch so, dass er für Schülerinnen und Schüler gleichermaßen ansprechend und motivierend ist und dass allen ermöglicht wird, ihre Stimme zu erheben, Raum einzunehmen und sich aktiv zu beteiligen.*
- *achten darauf, dass die Mädchen und Burschen aus den unterschiedlichen sozial-kulturellen Herkünften ihre oftmals durch Rollenklischees eingeschränkten Entwicklungsmöglichkeiten und Handlungsoptionen erweitern können.*
- *beachten und berücksichtigen die Vorerfahrungen der Mädchen und Burschen sowie deren Interessen und Kenntnisse und bieten im Bedarfsfall kompensatorische Angebote an.*
- *bieten vielfältigste Identifikationsmöglichkeiten und Vorbilder innerhalb und außerhalb des Unterrichts an.*
- *ermöglichen den Mädchen und Burschen, sich mit geschlechtsspezifischen Rollenbildern und Zuschreibungen sowie mit konkreten weiblichen und männlichen Lebenszusammenhängen in Vergangenheit und Gegenwart auseinander zu setzen.*
- *bieten Mädchen und Burschen geeignete Angebote und Möglichkeiten, sich mit ihrer eigenen Geschlechtsidentität, ihren eigenen Vorstellungen, Ängsten und Wünschen auseinander zu setzen um Handlungsspielräume und Perspektiven zu erweitern.*
- *bestärken Mädchen und Burschen in ihrem Anderssein und ermutigen sie in ihren eventuell vorhandenen „untypischen“ Ausbildungs- und Berufswünschen.*
- *bemühen sich um eine geschlechtergerechte Aufmerksamkeitsverteilung innerhalb und außerhalb des Unterrichts*

In Gender-Kompetenz-Schulen mit Fokus auf Lehrer/innen und Schulpersonal...

- *reflektieren die Lehrerinnen und Lehrer ihr eigenes Frau- und Mann-Sein, ihre Vorbildwirkung auf Schülerinnen und Schüler und ihre Erwartungshaltungen gegenüber Mädchen und Buben kritisch*
- *verfügen Lehrerinnen und Lehrer über Wissen im Bereich Geschlecht und Identitätsentwicklung, in Bezug auf Doing-Gender-Prozesse, in Bezug auf Geschlechterverhältnisse in Vergangenheit und Gegenwart sowie auch in Bezug*

^{viii} Nähere Informationen zu den Schulen und ihren Schwerpunkten auf: <https://www.bmbf.gv.at/schulen/unterricht/ba/gs/gekos.html>

auf die Bedeutsamkeit von Geschlecht im Kontext weiterer Diversitäten (z.B. ethnische Zugehörigkeit, soziale Schicht, Religion u.a.).

- *arbeiten Lehrkräfte gemeinsam an geschlechtssensiblen Unterrichtskonzepten und -materialien und tauschen good-Practice-Beispiele aus.*
- *sind Lehrer/innen in der Lage (auch gemeinsam mit ihren Schüler/innen) vorhandene Schulbücher und Unterrichtsmittel auf Geschlechtergerechtigkeit hin zu analysieren.*
- *reflektieren Lehrpersonen ihren koedukativen Unterricht und erproben auch andere Unterrichtsformen und Gruppenzusammensetzungen (reflektieren z.B. Lernprozesse und Entfaltungsmöglichkeiten in geschlechtshomogenen Gruppen).*
- *unterstützen sich Lehrkräfte gegenseitig in der Reflexion ihres eigenen Handelns im Unterricht (z.B. gegenseitige Hospitationen / Unterrichtsbeobachtungen bezüglich genderspezifischer Interaktionsprozesse).*
- *werden geschlechtergerechte Formulierungen in Wort und Schrift umgesetzt, sodass Burschen/Männer und Mädchen/Frauen gleichermaßen angesprochen werden.*

In Gender-Kompetenz-Schulen mit Fokus auf Schulleitung / Schulmanagement...

- *wird Gender Kompetenz und Gender Mainstreaming von der Schulleitung / vom Schulmanagement nach innen und außen als Thema mit hohem Stellenwert kommuniziert.*
- *verfügt die Schulleitung / das Schulmanagement selbst über Gender Kompetenz.*
- *berücksichtigt die Schulleitung / das Schulmanagement Gender Mainstreaming in allen wichtigen Planungs- und Entscheidungsprozessen*
- *setzt Maßnahmen und schafft Anreize zur Förderung von Frauen und Männern in jenen Bereichen, in denen sie jeweils unterrepräsentiert sind (z.B. Frauen in Leitungsfunktionen)*
- *fordert die Schulleitung / das Schulmanagement die Weiterqualifizierung des Lehrpersonals im Bereich Gender Kompetenz und GM ein, honoriert und anerkennt bereits vorhandene Gender Kompetenzen und schafft Rahmenbedingungen zur Aneignung von Gender Kompetenzen für alle*
- *wird auf eine geschlechtergerechte Aufgabenverteilung und Personalentwicklung geachtet.*
- *existiert eine Steuergruppe oder eine andere Form mittleren Managements mit klar definierten Kompetenzen und Ressourcen für die Umsetzung und Planung von Gender Mainstreaming sowie dem Aufbau von Gender Kompetenz.*
- *werden überprüfbare Jahresziele, Maßnahmen und Indikatoren bezüglich dem Aufbau von Gender Kompetenz und der Umsetzung von Gender Mainstreaming gemeinsam erarbeitet.*
- *ist die Verwendung einer geschlechtergerechten Sprache nach innen und außen (schriftlich und mündlich) selbstverständlich.*

Gender Kompetenz-Schulen mit Blick auf die Außenbeziehungen ...

- *kommunizieren den hohen Stellenwert von Gender Kompetenz und Gender Mainstreaming transparent und eindeutig nach außen (z.B. Verankerung im Schulprofil und/oder im Leitbild, in der Öffentlichkeitsarbeit, bei Tagen der offenen Tür...).*
- *binden Schulpartnerschaftsgremien und Erziehungsberechtigte in geeigneter Form in Fragen rund um Geschlechtergerechtigkeit und Gender Kompetenz ein.*
- *kooperieren aktiv mit wichtigen schulischen und außerschulischen Schnittstellenorganisationen und Initiativen (z.B.: „Zubringerschulen“, Betriebe“, Mädchenberatungsstellen, Männerberatungsstellen...) unter Berücksichtigung der Gender Aspekte.*

Wie können Schulen ganz konkret die Geschlechtergerechtigkeitsperspektive in ihre Entwicklungspläne aufnehmen, ohne sich gleich zu überfordern?

Eine Schule, welche sich auf den Weg machen möchte, die Dimension der Geschlechtergerechtigkeit und -gleichstellung in ihre Entwicklungsarbeit zu integrieren, kann dies z.B. auf Grundlage der 5 „Entwicklungsstufen“ der sog. Walkthrough-Instrumente ^{ix} tun.

Eine Schule kann z.B. planen, sich – im Zusammenhang mit den eigenen **BIST-Ergebnissen** auf der 4. Bzw. 8. Schulstufe – mit den dort allfällig zu beobachtenden **Geschlechterdifferenzen** und den möglichen Gründen dafür (auf Grundlage aktueller Geschlechtertheorien und -forschungen) auseinandersetzen. Dabei kann zielführend sein, neben dem Faktor Geschlecht auch andere Diversitätsmerkmale (z.B. wie spielt Geschlecht und Migrationshintergrund zusammen?) gleich mit zu betrachten. Dadurch können einerseits möglicherweise Abwehrhaltungen von KollegInnen (die ein Problem mit „gender“ haben) abgefangen werden, andererseits können die Erkenntnisse, die aus der Auseinandersetzung gewonnen werden, umfassender und ergiebiger sein. Ein niederschwelliger Zugang könnte in der Folge sein, dass sich die Schule eine entsprechend fundierte Expertise für ein SCHILF-Seminar (z.B. aus dem ExpertInnen-Pool des IMST/Gender-Diversitäten-Netzwerks)^x organisiert. Dieses Vorhaben kann bereits im Schulentwicklungsplan abgebildet und in der Folge konkret umgesetzt werden (damit kann die Schule nachweisen, dass sie etwas in Richtung „Aufbau von Gender-Kompetenz“ im Kollegium tut).

Ein weiteres Handlungsfeld für eine AHS kann beispielsweise der Gegenstand Textiles/Technisches Werken sein, orientiert an der Frage, ob seitens der Schule genug getan wird, dass Schülerinnen und Schüler – frei von geschlechterbezogenen Festlegungen – den Zugang zu diesem Fach bzw. zu beiden Fächern finden können^{xi}.

Eine weitere niederschwellige Herangehensweise an die Geschlechtergleichstellungsthematik an einer beliebigen allgemeinbildenden Schule (egal ob Volksschule, NMS oder AHS) kann ein gendersensibler

^{ix} Instrument für Schulen und Schulaufsicht zur Reflexion und Erfassung des Entwicklungsstandes der jeweiligen Schule hinsichtlich eines bestimmten Qualitätsfeldes, z.B. zu Geschlechtergerechtigkeit und Gender-Kompetenz unter: <http://www.nmsvernetzung.at/mod/page/view.php?id=6332#elftens>

^x IMST = „Innovationen machen Schulen top“ ist ein Unterstützungssystem mit dem Ziel, Lehrerinnen und Lehrer dabei zu unterstützen, Innovationen im MINDT-Unterricht (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Deutsch, Technik) an österreichischen Schulen durchzuführen und die Qualität der Fachdidaktiken weiterzuentwickeln: <https://www.imst.ac.at/gender>

^{xi} An den Neuen Mittelschulen wurde Technisches und Textiles Werken im Zuge des NMS-Gesetzespaketes 2012 zu einem Fach zusammengelegt.

Blick auf den Bestand der hauseigenen **Schulbibliothek** sein. Das Walkthrough-Instrument z.B. formuliert zu diesem Handlungsfeld als Zielperspektive:

Die Schulbibliothek ist mit emanzipatorischer Kinder- und Jugendliteratur (vielfältige Rollengestaltung/Identifikationsfiguren für Mädchen und Buben) und mit Fachliteratur zu Geschlechterthemen ausgestattet.“ Entsprechende Anregungen für allfällige Neuankäufe in diese Richtung können Schulen z.B. über das Portal „[Gender und Schule](#)“ erhalten.

Das erwähnte Walkthrough-Instrument greift noch weitere mögliche Handlungsfelder für Gleichstellungsorientierung heraus, z.B. den Bereich **IBOBB/Berufsorientierung** (z.B. nutzt die Schule den jährlichen Girls und Boys Day mit der Möglichkeit von Realbegegnungen in „geschlechtsuntypischen“ Feldern?), den Bereich einer inklusiven (Frauen/Mädchen nicht ausschließenden) **Sprachverwendung** oder die Frage der **Verankerung und Akzeptanz der Gender-Kontaktpersonen** an der Schule (z.B. an den NMS).

Weitere Anregungen und Impulse zur Integration der Gleichstellungsperspektive in den Schulentwicklungsplan und in die konkreten Aktivitäten an der Schule bietet auch das Beispiel „[AHS Pinguingasse](#)“ auf der SQA-Webseite (tlw. auch für NMS geeignet): Dabei werden neben Fortbildungsaktivitäten zum Thema „Geschlechteraspekte in der schulischen Leistungsbeurteilung“ (Auseinandersetzung mit der Frage, ob Mädchen tatsächlich v.a. aufgrund ihres Sozialverhaltens bessere Noten erhalten) auch konkrete Maßnahmen in Richtung eines fächerübergreifenden MINT-Unterrichts geplant (Konzept „Lernwerkstatt“), weil davon ausgegangen wird, dass ein fächerübergreifender Unterricht v.a. Schülerinnen verstärkt für die Naturwissenschaften interessieren kann.

Abschließend: Herausforderung im Zusammenhang mit dem Thema

Erfahrungsgemäß ist wichtig, festzuhalten, dass die Geschlechtergleichstellungsthematik eine Thematik ist, die aufgrund der persönlichen Dimension vielfach auf emotionale Abwehr im Kollegium stößt, denn jede / jeder ist in ihrer Geschlechtlichkeit, in ihrem Selbstverständnis als Mann/Frau (oder evtl. auch als Transgender-Person) zwangsläufig betroffen und involviert.

Deshalb ist von Vorteil, wenn die Schulleitung hier eine klare Haltung hat, dass sie – im Wissen um das Potential der Bearbeitung der Geschlechtergleichstellungsthematik (z.B. bessere Ausschöpfung der Potentiale der Kinder, weniger Konflikte in der Klasse) – auch einen Rahmen für die professionelle und konstruktive Auseinandersetzung dazu anbietet.

Literatur & Links

Abdul-Hussain Surur, Gender Kompetenz in Supervision und Coaching, VS-Verlag, 2012.

Budde Jürgen u.a., Geschlechtergerechtigkeit in der Schule. Eine Studie zu Chancen, Blockaden und Perspektiven einer gender-sensiblen Schulkultur. Hrsg. von Ulrich Thöne, Veröffentlichungen Max-Träger-Stiftung, Juventa Verlag Weinheim und München, 2008.

BMUKK, Gender Kompetenz und Gender Mainstreaming an Schulen. Kriterienkatalog https://www.bmbf.gv.at/gekoskriterienonline_15247.pdf?4dtiae

BMUKK, Unterrichtsprinzip „Erziehung zur Gleichstellung von Frauen und Männern“, Informationen und Anregungen zur Umsetzung ab der 5. Schulstufe. 3. Auflage 2011.

Finsterwald et al, Geschlechterstereotype von Lehrerinnen und Lehrern in Österreich, In: Erziehung und Unterricht 1-2/2013 , Hrsg. Von H.Braun und W. Weidinger. Österreichischer Bundesverlag, Wien.

Hadjar, Andreas (Hrsg), Geschlechtsspezifische Bildungsungleichheiten. VS Verlag, 2011.

Paseka Angelika, Wroblewski Angela, Geschlechtergerechte Schule: Problemfelder, Herausforderungen, Entwicklungsansätze. In. Specht, Werner (Hrsg.) Nationaler Bildungsbericht Österreich 2009, Graz - Leykam Verlag, 2009.

OECD, The ABC of Gender Equality in Education - Aptitude, Behaviour, Confidence: <http://www.oecd.org/berlin/publikationen/the-abc-of-gender-equality-in-education.htm>

Bartosch Ilse, Fallstudien und Train-the-Trainer zu Gender und Diversität in PFL neu 2. Endbericht der Universität Klagenfurt/Institut für Unterrichts- und Schulentwicklung i.A. des BMUKK (unveröffentlicht), Wien 2014.

Koordinationsstelle für Gender Studies an der Pädagogischen Hochschule Salzburg (Hrsg.), Empfehlungspapier Gender Kompetenz in der PädagogInnenbildung: https://www.bmbf.gv.at/schulen/unterricht/ba/gen_komp_paedag.html

Koch-Priewe Barbara (Hrsg.in), Schulprogramme zur Mädchen- und Jungenförderung. Die geschlechterbewusste Schule. Beltz Verlag, Weinheim und Basel, 2002.

Ministerium für Schule, Jugend und Kinder des Landes Nordrhein-Westfalen und dem Landesinstitut für Schule Soest, Schule im Gender Mainstream, Denkanstöße, Erfahrungen, Perspektiven. Soest, 2005: https://www.schule.at/fileadmin/DAM/Gegenstandsportale/Gender_und_Bildung/Dateien/Endfassung_komplett.pdf

Nagy, Gertrud, Geschlechteraspekte in der schulischen Leistungsbewertung. 2010, online auf <http://www.bmbf.gv.at>

Stadler Helga, TIMSS und PISA – Ergebnisse geschlechtsspezifischer Analysen. In: Erziehung und Unterricht. Österreichische Pädagogische Zeitschrift Nr. 5-6/2010. Hrsg. Von W. Beranek und W. Weidinger. Österreichischer Bundesverlag, Wien.

Unterrichtsprinzip „Erziehung zur Gleichstellung von Frauen und Männern“. Informationen und Anregungen zur Umsetzung ab der 5. Schulstufe. Hrsg. vom BMUKK, zu beziehen über den Publikationsshop des BMB: <http://pubshop.bmbf.gv.at/detail.aspx?id=192>

Unterrichtsprinzip „Erziehung zur Gleichstellung von Frauen und Männern“. Informationen und Anregungen zur Umsetzung in der Volksschule. Hrsg. vom BMUKK, zu beziehen über den Publikationsshop des BMB: <http://pubshop.bmbf.gv.at/detail.aspx?id=191>

Widmann Andrea u.a., Leitfaden Gendersensible/-kompetente Schulentwicklungsberatung (erstellt im Auftrag des BMUKK): https://www.bmbf.gv.at/schulen/unterricht/ba/gekos_schulentwicklungsberatung.pdf?51cgc7

Jungwirth Helga, Gender, Kompetenz im Mathematikunterricht. Fachdidaktische Anregungen für Lehrerinnen und Lehrer, hrsg. vom IMST Gender_Diversitäten Netzwerk, Wien 2014. <https://www.imst.ac.at>

Weitere Informationen, Materialien und Hinweise auf Expert/innen:

www.bmbf.gv.at/gleichstellung-schule

<https://www.schule.at/portale/gender-und-bildung.html>

www.imst.ac.at